

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 18

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht oft geboten wird. Speziell empfehlen wir die genügsame Lektüre den Herren Offizieren vom Generalstabe und der Kavallerie; sie werden den Vortrag erst, nachdem die letzte Seite gelesen, mit großer Befriedigung aus der Hand legen.

Man macht mit Recht ein gewaltiges Aufheben von dem neuen und überraschenden Gebrauche, den die Preußen 1870 von ihrer Kavallerie, sowie 1866 von ihren Kompanie-Kolonnen machten, und die militärische Welt glaubte, daß die Preußen auch die Erfinder beider genannten Systeme seien. Die Kompanie-Kolonnen waren schon seit lange von französischen Militär-Schriftstellern empfohlen, und über den neuen Gebrauch der Kavallerie sagt der Herr Verfasser: „*Cette mission la cavalerie prussienne l'a admirablement remplie pendant la guerre de 1870/71; mais on aurait tort, nous semble-t-il, de croire, qu'elle a introduit dans la guerre un élément nouveau, on aurait tort de s'imaginer que ce mode d'emploi de la cavalerie était inconnu avant 1870;*“ und belehrt uns dann, daß der österreichische Oberst v. Waldstätten in seinem schönen Werke „die Taktik“ schon den Gebrauch der leichten Kavallerie so angegeben habe, wie er einige Jahre später von den Preußen zur Anwendung kam.

Mit besonderer Befriedigung wird der Schweizer Offizier auf Seite 123 den vom Verfasser bewiesenen Erfahrungssatz lesen: *Tous les faits de guerre, soit en 1866, soit en 1870/71, prouvent, que la cavalerie quelle que soit son ardeur ne saurait rompre une infanterie en bonne contenance.* Es liegt hierin eine Mahnung für den Offizier, sich unausgesetzt mit der Disziplin seiner Truppe, und mit der Feuer-Disziplin insbesondere, zu beschäftigen.

Der Soldat soll gelernt haben, Offizier wie Gemeiner nicht allein einem gerechten, sondern auch einem, ihm ungerecht und falsch schenkenden Befehle stillschweigend zu gehorchen, dann wird er stets „en bonne contenance“ bleiben und die feindliche Kavallerie ihm nichts anhaben können.

Nr. 6. Etude sur l'emploi des corps de cavalerie au service de sûreté des armées, par A. Fischer, major au 2me chasseurs à cheval.
Avec gravures.

Wir empfehlen die kleine, mehr kriegshistorisch gehaltene Schrift nicht allein dem gesammelten militärischen Publikum, sondern auch, ihrer klaren und verständlichen Darstellung wegen, dem gebildeten Laien, welcher sich der Überzeugung nicht verschließen will, daß die eigene Kavallerie zum Sicherheitsdienste der Armee vollkommen ungenügend ist und daß die Schweiz andere, vorhandene, aber noch nicht ausgebildete Mittel aufwenden und im Frieden vorbereiten muß, um die Thätigkeit des Gegners auf diesem Gebiete paralyziren zu können.

Nr. 7. Kriegsspiel. Jeu de la guerre. Guide des opérations tactiques exécutées sur la carte.
Par A. Petre, capitaine au régiment des carabiniers. Avec 2 planches.

Obwohl, wie wir zu wissen glauben, einige Partien Kriegsspiel in der Schweiz bereits gespielt sind, so ist darüber doch noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Wir hätten gern vernommen, ob dies wichtigste aller Instruktionsmittel (ohne Truppen) das hohe Interesse bei den Beteiligten erregt hat, welche es verdient. Möchten die Kriegsspieler doch etwas von sich hören lassen!

Wir beabsichtigen, der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend, in einer besonderen Studie auf vorliegende Broschüre, sowie auf das französische, deutsche und italienische Kriegsspiel hinen kurzem zurückzukommen.

S.

Geschichte der Belagerung von Straßburg im Jahre 1870 von Reinhold Wagner, Hauptmann im Ingenieurkorps. Auf Befehl der I. General-Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen nach amtlichen Quellen bearbeitet. Erster Theil, mit 3 Plänen und 8 Beilagen. Verlag von F. Schneider und Cie. Berlin 1874.

Ein offizielles, höchst bedeutendes und nicht minder wichtiges Werk, wie das des deutschen Generalstabes, wird dem militärischen Publikum zum Studium des gewaltigen deutsch-französischen Krieges Seitens der deutschen General-Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen geboten. Wir dürfen dasselbe nicht mit einigen Worten abhun, sondern werden nach reiflichem Studium in ausführlicher Analyse auf dasselbe zurückkommen, sobald der knappe Raum der Zeitung es erlauben wird.

Wir wollen nur schon heute alle Bibliotheken und Studirende der letzten Kriegsgeschichte auf das von der Verlagsanstalt äußerst elegant und mit vorzüglichen Karten und Plänen reich ausgestattete Werk, welches lieferungsweise erscheint, aufmerksam machen.

S.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. Zu Stabssekretären wurden ernannt die Herren Stöffler, Bernhard, in Peterzell, Burkhardt, Alfred, in Basel, Schätti, Ernst, in Fehraltorf.

N u s l a n d.

Frankreich. (Die Spahis.) Eine der malerischsten, interessantesten Figuren des französischen Heeres soll jetzt der neuen Organisation zum Opfer fallen. Durch einen Befehl des Präfidenten ist kürzlich die Umformung der Spahi-Regimenter in gewöhnliche Kavallerie-Regimenter versucht worden. Wird diesen afrikanischen Mettern auch die Anerkennung nicht versagt, daß sie überall wo sie austraten, in Algerien, in der Krim, am Senghal, sich der Armee würdig gezeigt, daß auch die während des Krieges 1870 errichteten Scolaires algériens der Loire-Armee ausgezeichnete Dienste geleistet haben, so sind doch ihre glänzenden Eigenschaften bei der neuen Organisation, bei dem gegenwärtigen Zustande der Mannschaft und der Regelmäßigkeit der Bewegungen im französischen Heere, für nicht mehr ausreichend befunden worden. Auch als Kolonisten haben sie wohl den an sie gestellten Anforderungen nicht recht entsprochen.

(Das militärische Jahrbuch für 1874) ist erschienen. In dem Nachstehenden verbreitet sich darüber der militärische Mitarbeiter des „Gaulois“. Beim Durchlesen

dieses dicken Bandes, der mit jedem Jahre zunimmt, heißt es in dem Artikel, muß man über gewisse Angriffe der französischen Journale gegen die Rede des Herrn v. Mette und die Überfüllung der deutschen Armee staunen. Ihre Kadres sind ja doch um 40 p.C. schwächer, als die unstrigen und ihr Effektiv auf Friedensfuß um ca. 10,000 Mann weniger stark, ohne die Mannschaft der zweiten Hälfte des Kontingents mit einzurüchnen, die nur einen sechsmonalichen Dienst thut. Deutschland hat also durchschnittlich in Friedenszeit 40,000 Mann weniger auf den Füßen, als Frankreich; aber . . . jenseits der Vogesen sind die Effektive reell, während sie in Frankreich nur auf dem Papier stehen. Unsere Lage bringt eine Masse von Unwerten mit sich, denen noch 10—12,000 Soldaten beigezählt werden müssen, die ebenso vielen überflüssigen Offizieren als Ordonnanzien dienen. Da die Nationalversammlung nächstens sich mit dem Kadrezgesetz beschäftigen wird, das, wie man vernimmt, die Zahl der Infanterie- und Kavallerieoffiziere einzuschränken herabsetzen wird, so glaube ich mich hier langer Betrachtungen über die einzelnen Kapitel des Jahrbuchs entzthalten zu dürfen. — Noch besitzt Frankreich vier Marschälle, deren Rang-Aeltester Graf Baraguay v. Hüllers ist, der am 18. August 1854, nach der Einnahme von Bomarsund, ernannt wurde. Der Präsident der Republik figurirt nach der Altersordnung als zweiter auf der Liste der Marschälle und zählt mit. Die Konstitution hatte ihm das Recht auf einen Ehrenplatz gegeben: man kann nicht leicht beschuldigen sein. — Der ohne Rücksicht auf die Altersgrenze, und weil sie einem Oberbefehl ausgeübt hatten, in ihrem Grade erhaltenen Generale sind siebzehn, siebzehn „Unsterbliche“, wie sich der General Guillemant ausdrückt. Sechs von ihnen verdanken diese Ehre ihrer Mitwirkung bei der Vertheidigung von Paris unter der Führung des General Trochu. Bin ich gut unterrichtet, so wäre die Kammer geneigt, diesen Ehren, welche zu den geleisteten Diensten in keinem Verhältniß stehen, Schranken zu setzen. — Der ordentliche Generalstab besteht aus 101 Divisionsgeneralen, 201 Brigadegenerälen, zu welchen auch die Herzoge von Neimours und von Aumale gehören, die aber als außerhalb der Kadres stehend und keinen Sold bezehrend im Budget verzeichnet sind. Diese Besonderheit darf unter einer republikanischen Regierung bestreiten, die offiziell weder Prinzen noch Hohheiten zuläßt. — Das Generalstabekorps, welches die Kammer nächstens durch einen besonderen Dienstzweig, der aus allen Waffengattungen ohne Unterschied rekrutiert werden soll, zu ersehen gedient, ist nunmehr wieder beinahe in seine alten Grenzen zurückgetreten. Nur acht Oberleutnants und sechs Schwadronscheff sind, nach dem vor 1870 gültigen Effektiv berechnet, noch überzählig. Von dreihundert Hauptleuten haben seit dem 3. November 1872 drei eine Beförderung erlangt. Ich übergehe die Intendantz, die gänzlich neu organisiert werden muß, sowie die Generalstäbe der Festungen, welche man ausserber läßt, um bei der Gendarmerie anzulangen, deren Kadres in Folge der Besetzung der zweiten Legion der Pariser Garde herabgesetzt worden sind. Die gegenwärtige Legion ist aus drei Bataillonen und sechs Schwadronen gebildet. — Die Infanterie besteht aus 144 Linienregimentern, 30 Jägerbataillonen, 4 Zuavenregimentern, 4 algerischen Tirailleursregimentern, 1 Fremdenregiment, 3 Leichten afrikanischen Bataillonen und 3 Strafkompagnien, befehligt von 136 Obersten, 156 Oberstleutnants, 722 Bataillonscheffs, 4082 Hauptleuten, 3327 Leutnants, 3732 Unterleutnants und ca. 40 unter anderem Titel dienenden Offizieren. Die der Altersfolge nach ältesten Hauptleute datiren vom 12. August 1857. Ich bemerkte, daß die Zahl der Infanteriehauptleute der französischen Armee allein viel beträchtlicher ist, als die der Hauptleute aller Waffengattungen der deutschen Armee. — Die 77 Kavallerie-regimenter sind befehligt von 66 Obersten, 77 Oberstleutnants, 302 Schwadronscheffs, 1068 Hauptleuten, 759 Leutnants, 1322 Unterleutnants und etwa 60 Eingeborenen Nordafrikas. — Die Artillerie weist 38 so unvollständige Regimenter auf, daß wir besser daran thun, wenn wir die gründliche Reorganisation dieser Waffengattung abwarten, um über die Zusammensetzung der Kadres zu berichten. In jedem Regemente fehlen vier von 13 Batterien, drei Quartiere der Unterhauptleute und die Hälfte der Leutnants. Wie man sieht, werden mehrere Jahre nötig

sein, um die Artillerie vollständig herzustellen, was aber die Heereskommission nicht bewegen wird, die Generalstäbe der Artillerie und des Genes auch nur im Geringsten einzuschränken. Die Hilfsmittel Frankreichs sind so unerschöpflich, daß man nie zu viel unnütze Aemter bezahlen kann. Das Genie, der Train, das Sanitätskorps, die Verwaltungsdienste werden so eingehend umgestaltet werden, daß das Jahrbuch hinsichtlich dieser Corps dem Heere fernstehenden Personen nur ein ganz untergeordnetes Interesse bietet. Ich muß nur immer wieder auf die Überfüllung der französischen Kadres und die zahlreichen Übelstände solcher Verhältnisse zurückkommen, deren bedenklichste Folgen die Erzeugung der Trägheit und die Unmöglichkeit sind, in welcher sich der Staat befindet, den Sold der unteren Offiziere zu verbessern, die in einer bedauerlichen Dürftigkeit ihr Dasein fristen. Alles, was ich sehe und höre, bestärkt mich in der Überzeugung, daß wir nie aus dem fehlerhaften Kreise, in welchem wir uns seit dem Beginn dieses Jahrhunderts bewegen, herauskommen werden. Unsere Offiziere trachten vor allem nach goldenen Tressen, dann nach Beförderung und der Sold kommt zuletzt. Die einander ablösenden Regierungen bedürfen alle der Armee; um dem Mißvergnügen zu steuern, schaffen sie stets neue Aemter, deren Titulare in reich betreuten Mühen einhergehen und einen lächerlichen Sold bezehlen. So hat ein Infanteriebataillonschef, ein Graf, der nach zwanzigjähriger Dienstzeit erklemmt wird, 350 Franken monatlich, woraus er in der Friedenszeit den Anlauf eines und in Kriegszeit zweier Pferde bestreiten muß. Die Leutnants und Unterleutnants der Infanterie verbringen zehn bis zwölf Jahre ihrer Existenz mit einem zwischen 154 und 170 Franken variirenden Solde. Ein solches Elend ist wahrlich nicht dazu angehan, gebildete und intelligente junge Leute zu verlocken. Bald wird das Offizierkorps nur noch aus demjenigen der Unteroffiziere rekrutirt werden können.

Wir brauchen wohl nicht bezufügen, daß die Ungleichheit der Zahl der Subalternoffiziere in der französischen und der deutschen Armee daher röhrt, daß die erstere das Bataillon an Kompanie- und Offizierzahl hat, wie das schweizerische, während das deutsche Bataillon von 1000 Mann (Kriegsfuß) nur in vier Kompanien getheilt ist. Von den Offizieren sind im Freien selten über drei, oft nur zwei bei der Kompanie, die andern sind in allerlei Schulen und zu anderweitigen Verrichtungen abkommandirt. Die Soldverhältnisse sind bei uns gerade so lamentabel als in Frankreich, wenn gleich dieser Umstand des kürzeren Dienstes wegen weniger fühlbar ist. Wir hoffen, daß die neue Militär-Organisation auf diesen Umstand Rücksicht nehmen wird. Vorschläge oder wenigstens Wünsche über diesen Punkt sind schon anderswo an den Tag getreten und behält sich der Einsender vor, bei einer nächsten Gelegenheit darauf zurück zu kommen.

Italien. (Kartographische.) Noch immer ist Italien nicht im Besitze einer einheitlichen topographischen Spezialkarte des gesamten Reiches, was wohl aus der kurzen Dauer seines nationalen Bestandes sich erklärt. Gleichwohl bestätigte sich die Negierung von allem Ansange mit dieser hochwichtigen Frage und schon 1861 wurde erkannt, daß, während für Ober- und Mittelitalien mehrere ganz brauchbare, wenn auch nicht gleichförmige topographische Aufnahmen bestanden, die südlichen Provinzen des Königreichs solcher hauptsächlich erlangten. Dazumal beschloß man auch die klaffendste Lücke dadurch auszufüllen, daß das Parlament zwei Millionen Lire für die Anfertigung einer Spezialkarte der südlichen Reichshälfte im Maßstabe von 1 : 50,000 bewilligte. Mit der Ausführung derselben wurde das damalige technische Bureau des Generalstabes und nach dessen Auflösung das militärisch-topographische Institut beauftragt, welches sich sofort 1862 an seine Aufgabe machte. Vermuthlich wären die bestreitenden Arbeiten in diesem Augenblick auch schon vollendet, wenn nicht die kriegerischen Ereignisse von 1866 und 1870, dann die Epidemien der Jahre 1866 und 1867 unlebsame Verzögungen zur Folge gehabt hätten; gleichwohl steht die Vollendung der trigonometrischen Aufnahme in baldiger Aussicht. Nicht so verhält es sich mit der künstlerischen Ausführung, welche allem Anschein nach längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Um

daher einstweilen dem dringendsten Bedürfnisse abzuholzen, hat sich das topographische Institut veranlaßt geschenken, die bereits vollendeten Originalaufnahmen auf eben so raschem, wie wenig kostspieligem Wege, etwa durch Heliotype, Photolithographie oder Zinkographie, vervielfältigen zu lassen und zu veröffentlichen. Eine gute Anzahl Blätter ist in dieser Weise bereits fertig und zwar zuerst die Provinzen Catania, Caltanissetta, Grgenti, Messina, Palermo, Trapani, Sirakusa, Foglia, Avellino, Salerno, Reggio (Kalabrien), Catanzaro und Thele von Cosenza. Jedes Blatt, bei 0,35 Meter Höhe auf 0,50 Meter Breite, stellt ein Areal von 4375 Quadratkilometern vor. Die Gesamtzahl der Blätter dürfte sich auf 348 belaufen, wobei im Durchschnitt 25 auf eine Provinz kommen werden. Ein anderes, treß seines gleichfalls nur provisorischen Charakters höchst dankenswerthes kartographisches Unternehmen ist die Herausgabe der bekannten österreichischen Generalstabskarte des ehemaligen Königreiches Neapel (Festland) in einer Reduktion (von 1 : 103,000) auf 1 : 250,000. Diese Karte wurde, wie man weiß, zur Zeit der österreichischen Okkupation in den Jahren 1821 bis 1824 auf Grundlage der alten Aufnahmen von Alzzi und Bannont von den Offizieren des österreichischen Generalstabes hergestellt und ist nunmehr vom italienischen militär-topographischen Institut neuherlich revidirt und vielfach verbessert worden. Die hauptsächlichste Verbesserung bezügt sich auf die plastischere Darstellung des orographischen Theiles. In ihrer nunmehrigen Neugestalt wird diese Karte aus 23 Blättern bestehen, wovon 9 bereits sich im Handel befinden, nämlich die Sektionen Aquila, Ceramo, Sora, Vico, Barletta, Potenza, Lecce, Vallo und Gallipoli. Weitere vier werden demnächst erscheinen, nämlich Somma, Caserta, Gaeta und Taranto, und wie es heißt, soll noch vor Jahresende die gesammte Publikation dieser Karte vollendet sein.

Oesterreich. (Gabelenzs- und Tegethoff-Medaille.) Oesterreich hat in den letzten Jahren von den drei Generälen, welche auch in dem verhängnisvollen Jahre 1866 den Sieg zu fesseln und das Glück zu zwingen verstanden, zwei verloren. Tegethoff, der Seeheld von Lissa, und Gabelenz, der Sieger von Trautnau, wesen nicht mehr unter den Lebenden. In den Reihen der österreichischen Armee fühlt man den großen Verlust und bewahrt für die Männer, die Lichtblitze in schwere Zeiten warfen und inmitten der Niederlagen den Ruhm der österreichischen Waffen aufrecht erhielten, Gefühle der aufrichtigsten Dankbarkeit. Von diesen geleistet, hat der I. I. Hauptmann Oldon Günste, vom 28. Linien-Infanterie-Regiment, welches in Kaiser-Ebersdorf bei Wien liegt, es unternommen, auf seine Kosten durch den rühmlich bekannten Hof- und Kammermedaillleur Jauer in Wien eine Doppelsmedaille zur Erinnerung an die beiden Helden stichen und prägen zu lassen. Dieselbe ist sehr schön ausgeführt, wie sich dieses von dem Künstler, der die Arbeit übernommen, nicht anders erwarten ließ. Die Medaille ist etwas größer als ein Fünfmarkstück. Auf der einen Seite erblicken wir das Profil der beiden Generäle, auf der andern finden wir von einem Lorbeerkrantz umgeben die Worte: „Den Helden und Siegern.“ Die Medaille in elegantem Etui kostet von Bronze 2 Fr. 50 Cts., von Silber und vergoldet 3 Fr. 75 Cts. Ein etwaiges Nebnertragsrecht ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Die Medaille kann direkt von Herrn Jauer, f. f. Hof- und Kammergraveur in Wien, Augustinerstrasse 12 bezogen werden. Da übrigens Nachnahmesendungen in Oesterreich wegen der dortigen eigenthümlichen Postverhältnisse nicht möglich sind, so haben wir, da es vielleicht einzigen Herren Kameraden angenehm sein dürfte, die Medaille zu erhalten, die Expedition unseres Blattes ersucht, allfällige Bestellungen entgegen zu nehmen und die Zusendung gegen Nachnahme des Betrages zu besorgen.

Rußland. (Militär magazin.) Das Aprilheft des selben enthält folgende Daten über den Bestand und die Thätigkeit sämmtlicher Branchen des Kriegsministeriums im Jahre 1872. Nach den Stammrollen zählten die regulären Truppen 28,076 Generale, Stabs- und Oberoffiziere und 732,068 Mann. Am

1. Januar 1873 waren vorhanden: 28,394 Offiziere und 726,903 Mann. Von diesen gehörten zur Infanterie 569,476, zur Kavallerie 62,632, zur Artillerie 78,208 und zu den Genietruppen 16,922. Von den 519,852 Mann Feldtruppen waren 265,446 Mann in Kasernen untergebracht, 261,133 Mann in Privatgebäuden. Die täglichen Wachtposten wurden im Laufe des Jahres 1872 in Folge des ungenügenden Zustandes einzelner Gefängnisse um 596 Mann verstärkt. An Belohnungen wurden vertheilt: 2478 Orden, 32 Ehrenzeichen für tadellosen Dienst, 145 Ehrenzeichen für Unteroffiziers und an baarem Gelde 1,217,384 Rb. Für Auszeichnung befördert wurden: 87 Generale, 435 Stabs- und 625 Oberoffiziere. Im Gegensahe zu der ziemlich allgemeinen Abneigung des russischen Volkes gegen die allgemeine Wehrpflicht, welche einen sehr schwunghaften Handel mit alten, bisher noch unbenußt gebliebenen Rekrutenquittungen hervorgerufen hat, meldeten sich schon jetzt in demonstrativster Weise einige zwanzig junge Leute aus den vornehmsten und reichsten Familien Russlands zum Freiwilligendienste, und die betreffende neue Militärbehörde hält es für angezeigt, die Namen dieser mit gutem Beispiel vorangehenden jungen Leute durch alle Zeitungen zu veröffentlichen. Dass ihnen eine große Anzahl gebildeter Junglinge folgen wird, unterlegt gar keinem Zweifel, und somit wird die neue Institution schon in ihrem ersten Lebensjahr Gelegenheit haben, ihre heilsame Wirkung auf den Geist des Heeres und des ganzen Volkes zu erproben.

V e r s c h i e d e n e s .

— Ueber den Feldzug des Generals von Werder im Kriege 1870/71 ist soeben ein besonderes Geschichtswerk erschienen. (Die Operationen des Korps des Generals von Werder. Nach den Akten des Generalkommandos dargestellt von Hauptmann L. Löhllein. Berlin, Hoff. v. E. S. Mittler und Sohn, Kochstr. 69. Mit sechs Karten und Plänen, 2 Thlr. 10 Sgr.) Erst dieses Werk lässt alle die Schwierigkeiten erkennen, unter denen dieser Feldzug, grossenteils im Gebirge und in ungangbarem Terrain, im Winter, bei weit ausgedehnten und gefährdeten Rückzugslinien, gegen einen Feind von unbekannter Stärke und in einem insurgierten Lande, von Verbindungen mit den andern Armeen und von Verstärkungen lange Zeit abgetrennt — geführt werden musste. „Selten Opferpunkt bezeichnet die Entscheidungsschlacht vor Belfort, wo der übermächtigen, durch den exaltirten Willen des Diktators fortgerissenen französischen Volksarmee der kleine, aber gut organisierte, gut geschulte und nach System und Methode geführte deutsche Heerströrper sich entgegenstemmte und siegte.“ Die Verdienste des Generals von Werder um den Ausgang des Krieges und insbesondere um die Sicherung Süddeutschlands gegen eine Invasion treten durch die genauen und interessanten Mittheilungen dieses Werkes am besten hervor. Dasselbe gehört der Sammlung von Werken an, welche, aus authentischen Quellen schöpfend, die Operationen der einzelnen Armeen im deutsch-französischen Kriege darstellen und deren früheren Bände, von Major Blume, von Schell, Gen. Graf Wartensleben, Oberstl. von Hahnle, Hypm. Grhr. v. d. Goltz u. A. verfaßt, schon in Händen des Publikums sind.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Le service en campagne.

Tactique appliquée des différentes armes

par

C. d'Elgger,
Major d'Etat-Major fédéral.

Avec 4 planches. — Prix 6 Francs.